

mumok Museum moderner Kunst  
Stiftung Ludwig Wien  
Museumsplatz 1, 1070 Wien

Ausstellungsdauer  
3. Februar bis 3. Juni 2018

Pressekonferenz  
2. Februar 2018, 10 Uhr

Eröffnung  
2. Februar 2018, 19 Uhr



Bruno Gironcoli, *Ohne Titel*,  
ca. 1964, Metallpulverfarbe, Tusche  
und Gouache auf Papier  
121,5 x 76,5 cm  
Privatsammlung, Wien  
© BRUNO GIRONCOLI WERK  
VERWALTUNG GMBH / ESTATE  
BRUNO GIRONCOLI /  
GESCHÄFTSFÜHRERIN CHRISTINE  
GIRONCOLI

#### Pressekontakt

Katharina Murschetz  
T +43 1 52500-1400  
katharina.murschetz@mumok.at

Katja Kulidzhanova  
T +43 1 52500-1450  
katja.kulidzhanova@mumok.at

Fax +43 1 52500-1300  
press@mumok.at  
www.mumok.at

## Bruno Gironcoli In der Arbeit schüchtern bleiben

Bruno Gironcoli (\* 1936 in Villach; † 2010 in Wien) gehört zu den eigenwilligsten Künstlerpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. Einem breiteren Publikum ist er vor allem durch seine ab Mitte der 1980er-Jahre ausgestellten Großplastiken bekannt, in denen archetypische Figuren und Triviale zu futuristisch anmutenden Konglomeraten verschmelzen. Diesen monumentalen Setzungen geht eine bildhauerische Entwicklung voraus, die ab den frühen 1960er-Jahren internationale künstlerische Tendenzen rezipiert und zugleich eine radikal eigenständige Perspektive verfolgt. Weniger bekannt ist, dass Gironcolis bildhauerische Praxis von einer kontinuierlichen grafischen Produktion begleitet war. Von Beginn an sind diese oftmals großformatigen Blätter – die im Laufe der Jahre zunehmend malerischer werden – mehr als bloße Skizzen für die Bildhauerei. Auf Papier treibt der österreichische Künstler seine räumlichen Ideen vielmehr in Dimensionen, die über die Arbeit am konkreten Material weit hinausgehen. Dort animiert er sein eigenes bildhauerisches Werk: Losgelöst von realen Größenverhältnissen, physikalischen Zwängen und körperlichen Grenzen gehen schablonenhafte Figuren, Tiere, Symbole und Apparaturen hypothetische Verbindungen ein, fügen sich zu fantastisch-surrealen Gebilden und Szenen. Gironcolis Papierarbeiten sind buchstäblich „Flächen von Überlegungen“ (Gironcoli), in denen bildhauerische Möglichkeiten durchgespielt werden, die der Realraum versagt. Die groß angelegte Retrospektive *Bruno Gironcoli. In der Arbeit schüchtern bleiben* stellt erstmals den Maler und Zeichner Gironcoli in den Mittelpunkt. Auf zwei Ausstellungsebenen treten Papierarbeiten von den 1960er- bis in die 1990er-Jahre in einen Dialog mit herausragenden Beispielen der Drahtplastiken, Polyesterobjekte, Installationen und Monumentalskulpturen. Im Zwiegespräch erschließen sie neue Perspektiven auch auf Gironcolis bildhauerisches Werk.

### Der Maler und Zeichner Gironcoli

In der Konfrontation von grafischem und plastischem Werk zeigt sich, dass Gironcoli seine Konzeption von Bildhauerei – von Dinglichkeit und Materialität – entscheidend auf Papier verhandelt: Er reflektiert dort beispielsweise die Eigenschaften von unterschiedlichen Aggregatzuständen und Werkstoffen oder auch das Verhältnis von gleichen und ungleichen Körpern zueinander sowie zum umgebenden Raum. Modi des Verbindens, Verknüpfens und Verkettens spielen eine zentrale Rolle. Auffällig ist die Faszination des Künstlers für das Schematische: für eine Ausdruckhaftigkeit, die nicht aus der Tiefe, sondern in der Fläche wirkt. Dies zeigt sich in einem fixen Repertoire von Motiven, die Gironcoli in Reihen variiert und zudem nach langen Unterbrechungen wieder aufgreift, um sie neu zu „formatieren“. Und im formelhaften Aufeinandertreffen unterschiedlicher Perspektiven und Ausdrucksweisen – von konstruktiven und expressiven Elementen, räumlichen Projektionen und atmosphärischen Effekten, akkuraten Linien und undisziplinierten Gesten.

Gironcolis Papierarbeiten werden im Laufe seiner künstlerischen Karriere immer freier und scheinen sich damit vom bildhauerischen Werk zu entfernen. Insbesondere ab den 1980er-Jahren setzen sich kräftige Farben wie Pink, Violett oder Türkis zunehmend über grafische Begrenzungen hinweg und entwickeln ein malerisches

Eigenleben. Der exzessive Einsatz der Malmittel – etwa der fast flüssig erscheinenden Metallfarben – verleiht den Großformaten selbst eine plastische Anmutung. Doch bleiben Skulptur und Grafik einander auch im Spätwerk eng verbunden: In beiden Disziplinen beschäftigen Gironcoli Fragen des Anhäufens und Schichtens; in beiden bedient er sich einer bewusst manieristischen Formen- und Materialsprache.

## **Gironcolis Formen- und Themenrepertoire**

Die Themen, die den Künstler zeit seines Lebens beschäftigten, nehmen auf visionäre Weise die Problemstellungen des 21. Jahrhunderts vorweg: das Verhältnis von Natur und Technik; individuelle und gesellschaftliche Zwänge (in Sexualität, Politik und Religion); die fetischhafte Aufladung von Dingen und Waren; die Verführung durch Oberflächen usw. Die Ausstellung zeigt auf, dass Gironcolis Werk nicht nur im Kontext der österreichischen und internationalen Kunst der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine wegweisende Position besetzt, sondern auch in Bezug auf aktuelle gesellschaftliche und künstlerische Entwicklungen bemerkenswerte Anschlussmöglichkeiten bietet. Die mit rund 150 Werken auf Papier bestückte Retrospektive stellt den Bildhauer Gironcoli als einen Bildschöpfer vor, der abseits des Feldes der Malerei zu bahnbrechenden visuellen Lösungen fand. Als Künstler, der mittels Schablonen, klischeehafter Formeln und Wiederholungen der bildlichen Darstellung ungeahnte Möglichkeiten erschloss.

Vor diesem Hintergrund ist Gironcolis Interesse an Kitsch und Dekor als „erstarrter“ kollektiver Formensprache zu verstehen, seine Verwendung überholter religiöser und politischer Symbole und nicht zuletzt seine Faszination für technische Apparaturen und Elektrizität: Seine Figuren und Dinge muten wie arretiert an, wie stillgestellt oder hängen geblieben und zu formelhaften Ketten verknüpft. Erst in der Wiederholung kommt Bewegung in das fixe Figuren- und Dingrepertoire, das sich aus seiner Verkettung zwar nicht befreien, jedoch – von Bild zu Bild zu Bild – jeweils neue Allianzen eingehen kann. Immer wieder und in unterschiedlichen Kombinationen tauchen kauende Männer, Hunde und Affen, Totenschädel, Ähren und Glühbirnen, die Madonna, Hakenkreuze und Herzen, Toilettenschüsseln, Kehrschaufeln und Kämmen auf: dem Alltag entnommene Versatzstücke, die sich als zeichenhafte Requisiten über Gironcolis Bühnen der Überlegungen verteilen.

Zur Ausstellung erscheint die bislang umfassendste Publikation zu Gironcolis Arbeiten auf Papier. Neben einem Essay der Kuratorin enthält sie Textbeiträge von Peter Gorsen, Edith Futscher, Charlotte Matter und Karin Steiner ebenso wie fotografische Einblicke in Gironcolis künstlerische Praxis von Margherita Spiluttini, Loys Egg und Elfie Semotan.

Kuratiert von Manuela Ammer

Unser besonderer Dank gilt dem Hauptsponsor der Ausstellung, Dorotheum, und den Medienpartnern Der Standard, Falter, Wien live und Ö1.

## Fact-Sheet

### Bruno Gironcoli. In der Arbeit schüchtern bleiben

Ausstellungsdauer	3. Februar bis 3. Juni 2018
Eröffnung	2. Februar 2018, 19 Uhr
Pressekonferenz	2. Februar 2018, 10 Uhr
Ausstellungsort	mumok, MuseumsQuartier, Museumsplatz 1, 1070 Wien Ebenen 0, 2
Kuratorin	Manuela Ammer
Ausstellungsproduktion	Claudia Dohr
Katalog	<i>Bruno Gironcoli. In der Arbeit schüchtern bleiben: Arbeiten auf Papier</i> Hg. von Manuela Ammer, Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien. Mit einem Vorwort von Manuela Ammer und Karola Kraus sowie Essays von Manuela Ammer, Edith Futscher, Peter Gorsen, Charlotte Matter und Karin Steiner. Hardcover, 400 Seiten, 240 x 288 mm, ca. 400 Abbildungen, Verlag der Buchhandlung Walther König, Köln, 2018, getrennte Sprachausgaben dt./engl. Deutsche Ausgabe: ISBN (mumok) 978-3-902947-49-9 ISBN (König) 978-3-96098-293-7 Preis: € 38,-
Öffnungszeiten	Montag: 14–19 Uhr, Dienstag bis Sonntag: 10–19 Uhr Donnerstag: 10–21 Uhr
Eintritt	Normal € 12,-, ermäßigt € 9,- bzw. € 8,-
Pressekontakt	Katharina Murschetz T +43 1 52500-1400 katharina.murschetz@mumok.at  Katja Kulidzhanova T +43 1 52500-1450 katja.kulidzhanova@mumok.at  press@mumok.at www.mumok.at/de/presse